

Vorwort

Gewalt im sozialen Nahraum kommt in allen Gesellschaftsschichten und Bevölkerungsgruppen vor. Zur Zielscheibe von häuslicher und sexualisierter Gewalt werden vor allem Frauen und Kinder – mit oft langfristigen Folgen für ihre psychische und körperliche Gesundheit. Sowohl akute Verletzungen als auch später auftretende Beschwerden und Folgeerkrankungen bedürfen medizinischer Versorgung. Krankenhäuser und ärztliche Ordinationen sind die erste Anlaufstelle für Betroffene von Gewalt. Dem Gesundheitspersonal kommt somit bei der Früherkennung von Gewalt, bei der Vermittlung von psychosozialer Hilfe und auch bei der Enttabuisierung von häuslicher Gewalt eine zentrale Schlüsselrolle zu.

Auf diese Tatsache reagierte Wien als erstes Bundesland 2009: das Gesetz zur verpflichtenden Einrichtung von Opferschutzgruppen in den Schwerpunktkrankenhäusern trat in Kraft. Mittlerweile sind zehn Jahre vergangen. Wie die Umsetzung des Gesetzes im klinischen Alltag funktioniert, was für die Arbeit von Opferschutzgruppen förderlich und was hinderlich ist, ist Thema des vorliegenden Reports.

Wir danken all jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die zu ihrer fachlichen Tätigkeit im Krankenhaus zusätzlich Aufgaben der Opferschutzarbeit übernehmen. Mit ihrem tagtäglichen Engagement tragen sie dazu bei, dass Betroffene von häuslicher und sexualisierter Gewalt das Krankenhaus als Ort erleben, wo man ihnen mit Respekt und Sensibilität begegnet.

Kathrin Gaál

Stadträtin für Wohnen, Wohnbau,
Stadterneuerung und Frauen

Peter Hacker

Stadtrat für Soziales, Gesundheit
und Sport

Mit dem interdisziplinären Fortbildungsprojekt „Curriculum, Gewalt gegen Frauen und Kinder“ an fünf Gemeindespitälern sowie im AKH Wien haben wir 2001 als Projektträgerinnen und Schulende dort angesetzt, wo wir dringenden Unterstützungsbedarf für Opfer von häuslicher Gewalt in Wien verortet haben.

Im Jahr 2013 haben wir uns entschieden, mit der „Vernetzung der Wiener Opferschutzgruppen“ ein Forum für den Austausch zwischen Wiener Spitälern zu etablieren und damit die Anstrengung der Krankenhäuser bei der Professionalisierung ihrer Arbeit für Opfer von Gewalt zu unterstützen. Das Wiener Programm für Frauengesundheit und der 24-Stunden Frauennotruf der Stadt Wien der MA 57 koordinieren diese Vernetzung, die sich unter anderem den Zielen des Austausches, der Entwicklung von Abläufen und der Standardisierung von Prozessen verschrieben hat.

An dieser Stelle möchten wir uns bei den Koordinatorinnen sowie bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vernetzung für ihre wertvolle Arbeit im Sinne gewaltbetroffener Menschen sehr herzlich bedanken. Auf noch viele erfolgreiche Jahre der guten Zusammenarbeit!

Dr.ⁱⁿ Marion Gebhart

Abteilungsleiterin
MA 57 – Frauenservice Wien

Mag.^a Kristina Hametner

Leiterin Wiener Programm
für Frauengesundheit